

²² Vgl. Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V. Bd. 1. Bearb. von August Kluckhohn. Gotha 1893, Nr. 180, S. 477–479.

²³ Vgl. Götz von Pölnitz: Jakob Fugger. Bd. 1–2. Bd. 2: Quellen und Erläuterungen. Tübingen 1951, S. 430.

²⁴ Luther, Briefwechsel, Bd. 1 (wie Anm. 12), Nr. 92, S. 200–202, hier S. 201. Deutsche Übersetzung zit. nach Schmid, Acta (wie Anm. 12), S. 64.

²⁵ Dagegen und irrig Andreas Gößner: Weltliche Kirchenhoheit und reichsstädtische Reformation. Die Augsburger Ratspolitik des »milden und mitleren weges« 1523–1534. Berlin 1999, S. 213.

²⁶ Bernhard Adelmann von Adelmansfelden war bereits am 11. Januar 1518 im Besitz des Basler Drucks der Ablassthesen, Peutingen erhielt sie im selben Monat von Christoph Scheurl; vgl. Willibald Pirckheimer: Briefwechsel. 3. Bd. Bearb. von Helga Scheible, hrsg. von Dieter Wuttke. München 1989, Nr. 515, S. 275; Lutz, Peutingen (wie Anm. 5), S. 379 Anm. 117. Zum ersten Augsburger Luther-Druck spätestens im Mai 1518 vgl. »... wider Laster und Sünde«. Augsburgs Weg in der Reformation. Katalog zur Ausstellung, hrsg. von Josef Kirmeier u. a. Köln 1997 (Haus der Bayer. Geschichte. Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur Nr. 39), S. 122 (Hans-Jörg Künast). Bei Grimm und Wirsung in Augsburg erschienen 1518 sowohl Mazzolinis *de potestate pape dialogus* wie auch Ecks *Defensio contra ... Bodenstein*, siehe das Verzeichnis der Drucke des 16. Jahrhunderts, VD 16 E 307 und VD 16 L 4460. Ecks Veröffentlichungen kamen 1518 noch ausschließlich in Augsburg heraus. Vgl. das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke, VD 16 E 307, E 328, E 384, A 3563 und M 5189.

²⁷ Luther, Briefwechsel, Bd. 1 (wie Anm. 12), Nr. 100, S. 217.

²⁸ Luther an Langenmantel (wie Anm. 12), Übersetzung zit. nach Schmid, Acta (wie Anm. 12), S. 156f.

²⁹ Vgl. Deutsche Reichstagsakten (wie Anm. 22), S. 479, Anm. 1.

³⁰ Vgl. Luther, Briefwechsel, Bd. 1 (wie Anm. 12), Nr. 215, S. 548f.

³¹ Zu Markus Fugger, Christoph Welser und Bernhard Arzt vgl. Lutz, Peutingen (wie Anm. 5), S. 102 und 104f.

³² Vgl. Valentin Rotmar: Annales Ingolstadiensis Academiae. Pars I. Ingolstadt 1782, S. 163f.

³³ Hugo Kögerl: Die Epitaphien der Garnisonkirche (ehemals Minoritenkirche) in Ingolstadt (Programm des K. humanistischen Gymnasiums Ingolstadt für das Schuljahr 1916/17). Ingolstadt 1917, S. 70f.; Frank Becker: Denkmäler in Bayern. Bd. I.1. Stadt Ingolstadt. Ensembles, Baudenkmäler, archäologische Denkmäler. München 2002, S. 155f.

³⁴ Vgl. Thomas Kaufmann: Geschichte der Reformation. Frankfurt a. M. / Leipzig 2009, S. 114.

³⁵ Vgl. Helmut Wolff: Geschichte der Ingolstädter Juristenfakultät 1472–1625 (Ludovico Maximiliana. Forschungen; 5). Berlin 1973, S. 204.

³⁶ Vgl. Die Jesuiten in Bayern 1549–1773. Ausstellungskatalog hrsg. von Joachim Wild u. a. (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns; 29). Wein-Bornhorn 1991, S. 44 und 47–54.

³⁷ Doris Wittmann: Epitaphie in der Franziskanerkirche (Teil 2). In: Ingolstädter Heimatblätter Jg. 3, Nr. 16 (Mai 2012).

Anschrift des Verfassers:

Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Helmut Gier, Ellensindstr. 9, 86179 Augsburg

Geistliche Barocklyrik aus dem Birgittenkloster Altomünster

Von Wilhelm Liebhart

Im Barockzeitalter¹ des 17. und 18. Jahrhunderts erlebten Stifte, Klöster und Konvente ihre große Blüte, ehe die Säkularisation von 1803 dem ein abruptes Ende bereite. Im Gebiet des modernen Freistaats Bayern fielen ihr etwa 400 geistliche Institute zum Opfer. Begleiterscheinungen waren die Zerstörung einer kirchlich geprägten Kultur, ein Bruch im traditionellen Bildungswesen, der Abbruch von Kirchen, Kapellen und Klöstern, die Auslöschung einer Kunst und Kultur tragenden kleinen Schicht, das Verschwinden eines wichtigen Arbeitgebers für das Handwerk, insbesondere für das Kunsthandwerk, und schließlich der Untergang einer humanen Sozial- und Wirtschaftsordnung.² Was außer den großen Bauten der Kunst blieb, sind die geistigen Werke der geistlichen Institute. Dies gilt auch für das Birgittenkloster Altomünster, das 2017 endgültig aufgehoben wurde.

Birgittenkloster Altomünster

1496/1497 hatte Herzog Georg der Reiche von Bayern-Landshut das Doppelkloster Altomünster³ mit zwei Konventen für 60 Schwestern bzw. Nonnen und 25 Brüder bzw. Mönche gestiftet. Als 1803 die erste Aufhebung (Säkularisation) erfolgte, lebten aber nur 13 Mönche und 37 Nonnen unter Gesamtleitung einer Äbtissin im Kloster.⁴ Grund und Boden, Immobilien und Mobilen wurden versteigert und verkauft. Teile der Bibliothek (3400 Bände), das Archiv und hochwertige Kunstgegenstände gelangten nach München in die entsprechenden Staatssammlungen. Während die lokale Aufhebungskommission den Mönchskonvent mit Archiv und Bibliothek restlos ausräumte, blieb der Nonnenkonvent davon vollständig verschont. Seit der Gründungszeit verblieb so manches kulturelle Kleinod – auch literarischer Art – bis 2017 im Kloster, heute gesichert und inventarisiert in der Diözesanbibliothek und im Archiv des Erzbistums München und Freising. Bemerkenswert erscheint, dass 1841/1842 mit Hilfe König Ludwigs I. von Bayern trotz der Aufhebung von 1803 ein Neubeginn als reines Frauenkloster gelang.⁵ Zwei Weltkriege und der kirchenfeindliche Nationalsozialismus konnten dem



Die hl. Birgitta von Schweden in Erwartung einer Vision, Ölgemälde um 1730, Museum Altomünster
Foto: Museum Altomünster

Kloster nichts anhaben, eine Krisensituation zeichnete sich jedoch seit den 1980er Jahren ab, die schließlich mit der zweiten und endgültigen Aufhebung endete: Am 15. November 2016 wurde das Birgittenkloster mit nur noch zwei Nonnen per Dekret von der vatikanischen »Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und der Gesellschaften des apostolischen Lebens« formell aufgehoben. Der Vollzug des Dekrets fand am 17. Januar 2017 statt. Damit ging nicht nur die 520-jährige Geschichte des schwedischen Ordens in Altbayern, sondern eine insgesamt 1250-jährige monastische Tradition⁶ in Altomünster zu Ende. Das Birgittenkloster hatte wie auch andere Frauenklöster der Erzdiözese München und Freising schon seit Jahrzehnten Nachwuchsprobleme. Bestehende Chancen waren nicht genutzt worden.

Die Reste der vorhandenen alten Klosterbibliothek und des Archivs, die 1803 nicht weggamen, konnte ich in den 1980er Jahren noch durchsehen. Aus diesem Fundus schöpft u. a. folgender Beitrag.

Dichtkunst hinter Klostermauern

Da im Kloster Müßiggang jeder Art vermieden werden musste, hielten die internen Konstitutionen nach der Beendigung der anfallenden Arbeiten zwischen den sieben Tagzeiten zum Lesen und Beten an. Während der Rekonvaleszenzen sollten sich die Konventualen erbauliche Schriften katholischer Autoren zu Gemüte führen. Das Erbauungsschrifttum stärkte den Glauben, vertiefte die Frömmigkeit und gab Trost in Glaubensnöten und bei Zuständen des Zweifels. Die Besitzvermerke in den überlieferten Andachtsbüchern mit Nennung des Namens der jeweiligen Nonne, die es in Besitz nahm, belegen einen langen Gebrauch. Manche Nonne griff auch selbst zur Feder und schüttete auf den Innenseiten der Buchdeckel oder auf eingelegten Einmerkzetteln ihr Innerstes in lyrischer Form aus. Eine für die Mentalitätsgeschichte interessante Tatsache, da sie seltene Zeugnisse individueller Frömmigkeit darstellen. Sie sind ein »Kulturschatz« besonderer Art, von dem hier einige Beispiele geboten werden sollen. Sie stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, das man gemeinhin im Anschluss an die Kunst- und Kulturgeschichte als Zeitalter des Barocks⁷ zu bezeichnen pflegt.

Auch Birgittenmönche dichteten sowohl für den Hausgebrauch als auch für die Einwohnerschaft von Pfarrei und Markt Altomünster. Sie schrieben und reimten im Gegensatz zu den Jesuiten ausnahmslos deutsch, da die Nonnen und die Bevölkerung des Lateinischen nicht mächtig waren und verfassten besonders geistliche Schauspiele.⁸ Im Frauenkonvent gab es bis ins 19. Jahrhundert eine »Komödientruhe« mit Textbüchern, die zur »Komödienzeit«, also zur Theaterzeit, herausgeholt, gespielt oder vielleicht nur vorgelesen wurden.

Das früheste Schauspiel verfasste wohl Pater Alto Grindler. Er stellte 1651 das Leben der Büsserin Maria Magdalena dar. Der Text blieb nicht erhalten. Das bedeutendste, jemals im Kloster geschriebene geistliche Spiel war das Birgittaspiel »Schauplatz der Tugend«.⁹ Der Text blieb in einem kleinen Büchlein erhalten und zählt 5400 gereimte Verse. Das Spiel behandelt das tugendhafte und heiligmäßige Leben der schwedischen Fürstin Birgitta und ihrer Tochter Katharina. Der Verfasser dürfte der Münchner Braumeistersohn P. Matthias Schwegler gewesen sein, der 1681 verstarb und das Spiel 1677 geschrieben hatte. Prior Simon Hörmann (Priorat 1669–1701), gleichfalls Spross einer Brauerfamilie und Absolvent des Münchner Wilhelm-gymnasiums, verfasste anlässlich der Überführung römischer Märtyrerreliquien in die Klosterkirche 1688 und 1694 zwei Translations- oder Katakombenheilenspiele.¹⁰

Unter Äbtissin Rosa Kögl (reg. 1715–1745) und Prior Dr. Jakob Scheckh (Priorat 1724–1755), erneut ein Absolvent des Wilhelmgymnasiums, begingen Kloster und Markt 1730 eine Tausendjahrfeier, zu der P. Reginald Sertor ein 1300 Verse zählendes Alto-Spiel verfasste.¹¹ Neben Gestalten aus der griechisch-römischen Mythologie treten Personifikationen des Marktes Altomünster oder des nahen Altoforstes, aber auch Maria, Christus, die hl. Birgitta und der hl. Alto auf. Der Rahmen spannt sich vom heidnischen Opferfest im vorchristlichen Altomünster bis zur Schau der himmlischen Herrlichkeit. Ein Drittel des Textes wurde gesungen.

Der fleißigste Publizist im Kloster war Prior Dr. Jakob Scheckh (Priorat 1724–1755), gebürtig als Großbauernsohn in Deutenhofen bei Altomünster.¹² Von ihm stammen zwar zwölf Werke zur Ordens- und Klostergeschichte und zur Pflege der Volksfrömmigkeit, aber kein eigentliches Werk der Poesie. Im Folgenden kommen fünf unbekannte Gedichte¹³ und ein geistliches Lied¹⁴ zum Abdruck.

I Ratschlag einer Klosterfrau für eine Novizin, 18. Jahrhundert

Eine ältere Nonne gibt wohl einer Novizin einen gut gemeinten Ratschlag, den »Altomünsterer Klosterbrauch«, mit für das Klosterleben. Sie empfiehlt der Novizin, die Sünde zu meiden, ihre fünf Sinne wach zu halten, der Menschen Urteil nicht zu achten, jedes Wort abzuwägen, wenig zu klagen und viel zu dulden bzw. zu leiden. Es wird zur Verschwiegenheit geraten und vor »Gemeinschaft machen« gewarnt. Gemeint sind damit Fraktionsbildungen im Konvent. Bis zur Aufgabe der Individualität geht die Forderung, zu schweigen, den anderen Mitschwestern recht zu lassen und blind gehorsam zu sein. Christlicher Stoizismus durchweht den Ratschlag in elf einfachen Endreimpaaren (aa / bb / cc etc.).

*Kein Klosterfrau all dort nit find,
wo man nit flieht die kleinste Sünd.
Lieb's also über alles Gott
und flieh's die Sünd mehr als den Tod.
Halt's ihre fünf Sinne stette wach,
der Menschen Urteil gar nit acht.
Such's allezeit das letzte Ort¹⁵,
wann sie muß reden, wäg's die Wort.
Klag's wenig und tu's leiden viel,
was ihr vertraut, behalt's in der Still.
Trau's nit, wann auch Gold scheint zu sein,
hoff sie stets und bau's auf Gott allein.
Mit Gemeinschaft machen, halt sie inn,
die Schmach schon sie vor großen Grimm.
Schweig's still, gib's nach, laß andern Recht,
was der Welt kann geben, halt's für schlecht.
Geschwind und blind gehorsam sei's,
der Zungen halt's von Murren frei.
Schau's nit weg, gefallen oder steht,
laß alles gehen, wie es geht.
Dies lese sie und behalt's auch,
das ist ein Altomünster Brauch.*

II Wunsch einer Nonne, 18. Jahrhundert

Den Charakter eines Gebetes haben folgende sieben Zeilen (Endreimschema: aa / bbb / cc) einer unbekannten Nonne. Sie widmet ihr Dasein Gott, dem Herrn, will zu seiner Ehre handeln, auch leiden und wünscht sich dazu Gottes Gnade, um alles richtig zu tun.

Mein Gott dir z'lieb, dir z'lieb
und Herr, dir z'lieb.
Mein Gott und Herr
von deinetwegen, zu deiner Ehr
will tun und leiden dies und mehr.
Ach gib Dein Gnad dazu,
daß ich alles recht tu.

III Widmung der Schwester M. Regina Öttner (auch Öttnerin) für eine Mitschwester, wohl 1762/1763
1756 trat Regina Öttnerin laut einer Konventsliste von 1772¹⁶ ins Kloster ein. Sie stammte aus dem nicht zu identifizierenden Ort »Dersen« und war dort 1737 geboren worden. Die Nonne schenkte der 1762 eingetretenen Schwester Birgitta Wörlin (Wörl oder Wörle) aus Rieden (Gde. Dasing, Lkr. Aichach-Friedberg) ein Andachtsbüchlein mit folgender Widmung:

Unwürdige Mitschwester / M. Regina Öttnerin /
Ord. S. Birgittae beständige / Vorbitterin zu Gott

Wan nur zu lieben nit vergundt,
so lebe ich kein vurtel Stundt,
doch ist zu lieben nur allein
d(er) Horrt¹⁷ gezeizigt Jesu mein:
Ein threue Lieb ist ehrenwerth,
von mir wirdt solche hoch verehrt,
daß ich sie lieben werdt ohne Endt,
hirmit mein Herz mit Mundt bekendt.
Gedenckhe sie meiner ieder Zeit,
so wirdt die Liebe bey uns bedte¹⁸ vermehrt mit Freidt.

Zu einem Angedenckhen verehere ich ihr dieses mein
vill geliebte M. Birgitta

Die Nonne Regina Öttner bezeichnet sich als beständige Fürbitterin bei Gott. Gemeint ist der Brauch, jeden Klostertag einer Woche für einen bestimmten Zweck zu »opfern«, am Sonntag zu Ehren der Trinität der ganzen Christenheit, am Montag zu Ehren der hl. Engel einem persönlichen Wohltäter, am Dienstag zu Ehren der hl. Patrone¹⁹ allen Feinden und Sündern, am Mittwoch zu Ehren der hl. Birgitta gewissen Seelen im Fegefeuer, am Donnerstag zur Anbetung des Hochwürdigen Gutes für die Bekehrung aller Ketzer²⁰, am Freitag als Danksagung des Leidens Christi den Wohltätern des Klosters und schließlich am Samstag zu Ehren der Muttergottes allen Mitschwestern und Mitbrüdern. Im Gedicht geht es zunächst um die geistliche Liebe für Christus. Ab der fünften Zeile ist plötzlich davon die Rede, dass die Liebe beständig treu sein muss, jetzt nicht mehr allein zu Christus, sondern zur Bezugsperson in Gestalt der Mitschwester Birgitta. Die »Liebeserklärung« endet mit dem Wunsch, dass Birgitta jederzeit an die Verfasserin denken solle, damit die Liebe zueinander wachse. Gemeint ist wohl eine tiefe Sympathie, ja Zuneigung, die über die mitschwesterliche Liebe hinausgeht. Erinnern wir uns an den »Ratschlag einer Klosterfrau für eine Novizin«, in dem vor »Gemeinschaft machen« ausdrücklich gewarnt wird. Schwester Regina Öttner lebte zweifelsohne nicht danach. Birgitta Wörle brachte mit ihrer Schwester dem Kloster 2000 Gulden Mitgift mit, für den Kirchenbau seit 1763 stiftete der Vater weitere 250 Gulden.

IV O Jesu Herz, um 1750

Beschrieben wird in fünf jeweils vierzeiligen Strophen die Liebe einer Nonne zu Jesus Christus, die verzückt nach Verei-

nigung mit dem göttlichen Herzen strebt. Die Liebeserklärung der »geistlichen Braut« ist trotz ihrer einfachen Sprache und des einfachen Endreims aa / bb nicht banal. Man darf von einer tiefen Christumystik sprechen, die im Birgittenorden stark verwurzelt war. Das Herz Jesu erscheint »als personales Symbol des ganzen Menschen Jesus« und »seiner erlösenden Liebe zu den Menschen«.²¹ Die Herz-Jesu-Verehrung lässt sich in Frauenklöstern schon im späten Mittelalter beobachten, scheint aber erst im 18. Jahrhundert größere Bedeutung erlangt zu haben. 1744 bestätigte Papst Benedikt XIV. für Altomünster eine Herz-Jesu-Bruderschaft des Allerheiligsten Herzens, der heiligen fünf Wunden und des Kreuzes Jesu Christi zum Trost der Armen Seelen im Fegefeuer.²² Wenig später entstand auch die Herz-Jesu-Kapelle in der Kloster- und Pfarrkirche. Im Birgittenorden hat die Herz-Jesu-Verehrung eine eigene Tradition, denn im 101. Kapitel des vierten Buches der Offenbarungen der hl. Birgitta spricht die Muttergottes zu Birgitta: *Das Herz meines Sohnes ist überaus lieblich wie Honig und gar rein wie die allerreinste Quelle, aus welcher alles, was tugendhaft und gut ist, hervorgeht. Er ist auch der Süßeste. [...] Zum Herzen Gottes zu gelangen, sind ferner zwei Wege. Der erste ist die Demut einer wahren Reue, und diese führt den Menschen in das Herz Gottes und in die geistliche Unterredung ein; der zweite Weg ist die Betrachtung des Leidens meines Sohnes, welche die Härte aus dem Herzen des Menschen hinwegzieht, und ihn fröhlich zum Herzen Gottes den Lauf nehmen läßt.*²³

1
Sei begrüßt zu tausendmal,
O Jesu Herz mit Freudenschall.
Dich mit Liebesbänden zu umfassen,
hat mein Herz das größt Verlangen.

2
Denn du bist ja die Lebensquell,
mache lebendig meine Seel.
Mein Herz liebet dein Herz allein,
nimm meine Lieb, leg sie hinein.

3
Nach der Lieb wir allzeit streben,
sollt es kosten tausend Leben.
Ehe das Lieben ich quittier²⁴,
mich zum Sterben resolvier²⁵.

4
O Jesu Herz, in dir verborgen,
mein Herz rastet frei von Sorgen.
Ja, gar mein Heil und auch mein Leben,
o göttlich's Herz, dir sei's ergeben.

5
Das Herze dein, O Jesu mein,
solle allein mein Ruhstatt sein.
Mein Leib und Seel ich dir verschreib,
auf ewig ganz dein eigen bleib.

V Rezept gegen das brennende Feuer der Hölle, wohl 19. Jahrhundert

Man nimmt ein paar Quart²⁶ Traurigkeit,
10 Lot²⁷ Geduld, ½ Pfund Mäßigkeit,
¾ Pfund Keuschheit, 30 Lot Freigebigkeit
und 8 volle Pfund Demut.

*Dieses stoße fleißig durcheinander im Hafen²⁸
des katholischen Glaubens mit dem Stempel²⁹
christlicher Starkmut.*

*Mische auch elliche Fingerhüte Abtötung und Hoffnung,
beides von der Pflanze der Gerechtigkeit,
bei dem heißen Feuer der Liebe Gottes und des Nächsten,
rühre alles fleißig verdünnt mit dem Gebete und der guten Meinung.
Gib auch einige Löffel Sanftmut dazu.*

*Wenn dies gekocht, so schütte es in das Geschirr der Beständigkeit.
Verwahre es mit dem Deckel der Wachsamkeit vor dem Ausrauchen.
Das Geschirr stelle an einem kühlen Ort,
damit die verderbliche Hitze der Eitelkeit nicht darüber kommt
und ihm die ganze Kraft nimmt.*

*Mit diesem Mittel schmiere dich jeden Morgen und Abend.
Gebrauche von Zeit zu Zeit das Gesundbrot der hl. Beichte wie auch
zur Stärkung das unübertreffliche Himmelsbrot, die hl. Kommunion.*

*Meide durchaus das berauschende Getränk Wollust,
trinke desto mehr aus dem Wasser der hl. Begerde.*

In diesem modern anmutenden, weil reimlosen Gedicht fehlen wesentliche Elemente wie Rhythmus, Melodie und Versmaß. Es herrscht die Sprache des Alltags, genau genommen die Sprache der Küche vor, wenn auch im allegorischen Sinn. Dennoch erscheint die »Wortfolge auf eine Weise abgesetzt, die an die alten Verszeilen erinnert.«³⁰ Wir sind Zeugen bei der Herstellung einer Heilsalbe gegen mancherlei Versuchungen, insbesondere der Eitelkeit und der Wollust, das heißt, der sinnlichen, sexuellen Begierde, die in einem Kloster nichts zu suchen hat. Die Salbe besteht aus Traurigkeit, Geduld, Mäßigkeit, Keuschheit, Freigebigkeit, Demut, Starkmut, Abtötung und Hoffnung, Gottesliebe, Nächstenliebe, Gebeten, guter Meinung und Sanftmut. Das Ganze wird gekocht im Geschirr der Beständigkeit, geschützt vom Deckel der Wachsamkeit. Dieses klösterliche Tugendsystem wird gestärkt von der Beichte und vom Empfang der Kommunion. Der geistliche Kochvorgang ist wohl als Ratschlag für Novizinnen zu verstehen.

VI Geistliches Lied aus dem Birgittenspiel von 1677³¹

Das Birgittenspiel »Schauplatz der Tugend« ist von den im Kloster Altomünster entstandenen geistlichen Spielen mit 5400 Versen das umfangreichste und erhielt sich unter der Signatur Ms. A 2 im Klosterarchiv Altomünster im Format 15,5 x 21 cm mit 328 Seiten, wovon 310 beschrieben sind. Es stellt die Ordensgründerin Birgitta von Schweden und ihre Tochter Katharina als erste Äbtissin des Ordens in den Mittelpunkt. P. Matthias Schwegler scheint der Autor gewesen zu sein, obwohl ich ursprünglich den erst zwanzigjährigen Karl Schmidhammer (1657–1724), geboren am 24. Oktober 1657 als Weißgerbersohn in Pfaffenhofen a. d. Ilm, als Verfasser zu bestimmen glaubte. Er hatte erst 1676 das Wilhelmgymnasium in München absolviert. Dass er zweifelsohne hochbegabt war, erklärt, warum er von 1678 bis 1684 in Rom und Dillingen studieren durfte: Als weitere mögliche Autoren kommen frühere Absolventen des Jesuitengymnasiums in Altomünster in Frage wie Matthias (Georg) Schwegler (Lebenszeit 1638–1681), Jakob (Matthias) Schwegler (1636–1692), Paul (Quirin Franz) Schön (Lebenszeit 1634–1710) oder Johann Grädl (1640–1717). Die ersten drei Genannten absolvierten im Schuljahr 1652/1653. Durch die Widmung an die Äbtissin Maria Clara Reischl, eine Münchner Bürgerstochter, und

an die Priorin Maria Francisca Adlzreiter, eine Tochter des Oberstkanzlers und Archivars Johann Adlzreiter von Tettenweis (1596–1662), lässt sich die Entstehungszeit auf die Jahre 1676/1677 einengen. Den Auftrag dazu hatte Birgittensprior Simon Hörmann erteilt. Das folgende Lied aus dem Spiel thematisiert die Eheschließung zwischen Katharina von Schweden³², der Tochter Birgittas von Schweden, mit dem Fürsten Eggard von Kyren. Es wird die Keuschheit in der Ehe, die Josephehe, besungen. Hintergrund war, dass die historische Katharina nach einigen Ehejahren 1350 ihrer Mutter nach Rom folgte und 1380/1381 als erste Äbtissin des birgittinischen Mutterklosters Vadstena in Schweden deren Erbe antrat. Die 1. Strophe preist das »Wandlungswunder« vom Fleisch zum Geist, von der Sexualität zur Keuschheit. In der folgenden Strophe wird das Hohelied der Jungfräulichkeit gesungen. Die 3. Strophe stellt den exemplarischen Kampf des Ehepaares gegen den Teufel, die Fleischeslust und das weltliche Leben heraus. Die 4. Strophe schließt mit der Bitte um göttliche Gnade für das frisch vermählte Paar und das ewige Leben. In den vier Strophen mit jeweils acht Verszeilen zeigt sich ein anspruchsvolleres, von den anderen Beispielen abweichendes Reimschema aa / b / cc / b / dd.

*Caelestis Musica*³³

1.
Fangt an singen,
lasst erklingen
euer Stimm unnd Instrument.
Ein gross Wunder ist geschehen,
so mit Freuden anzusehen,
Fleisch wirdt heünt in Geist verwendt.
Was man pflegt so sehr zu lieben,
thuett der Mensch heünt von sich schieben.

2.
Lasst erschallen
zu Gefallen
der so edlen Junkhfrauschafft
woll zusam gestimbt Geigen,
weill sich wunderbar erzeigen
thuett deß allerhechten Krafft.
Waß auf Erdt gschicht, mueß man loben,
heünt im hohen Himmel droben.

3.
Von Eheleithen
lehrnet streitten
wider Teüfel, Fleisch unnd Welt.
Zwey von schenen Qualiteten
in den Ehestandt seint getretten,
haben sich zusam geselt,
wolten doch mit Gottes Gnaden
sich deß Ehebeths ganz entladen.

4.
Darumb wollen,
als wür sollen,
für so große Wunderthatt
musicieren Gott dem Herren
unnd für dise Zwey begeren,
das er ihnen hie sein Gnad
unnd alldort in jenem Leben
woll deß Himmels Freude geben.

Schlussbemerkung

Die katholische Welt des Barocks war nicht nur »eine des Bildes, des Theaters und der Musik«³⁴, sondern auch eine der Kasualdichtung oder Gelegenheitsdichtung, nicht weniger übrigens als die protestantische. Dieser »Kulturschatz« – insbesondere überliefert in den Klöstern Bayerns – ist nicht annähernd gehoben. So konnte zum Beispiel mittlerweile festgestellt werden, dass Leichenpredigten nicht nur auf evangelische Territorien beschränkt blieben, sondern auch im katholischen Oberdeutschland – wenn auch in deutlich reduzierter Zahl – im 17./18. Jahrhundert eine beliebte Publikationsform darstellten.³⁵ Schon länger wurde auch eine reiche barocke, deutschsprachige Predigtstätigkeit³⁶ neben Abraham a Sancta Clara beobachtet. Die geistliche Lyrik der katholischen Welt steht im Schatten der Großformen des Dramas und des Romans. Beispielhaft für alle geistlichen Institute wurden hier fünf Gedichte und ein geistliches Lied der Barockzeit aus dem Kloster Altomünster vorgestellt.

Anmerkungen:

Der Beitrag stellt die gekürzte Fassung des Aufsatzes »Geschwind und blind gehorsam sei's ...«. Geistliche Barocklyrik aus dem oberbayerischen Birgittenkloster Altomünster. In: *Sabine Wüst* (Hrsg.): *Schätze der Welt aus landeshistorischer Perspektive. Festschrift zum 65. Geburtstag von Wolfgang Wüst*. St. Ottilien 2018, S. 565–576, dar.

¹ Zu dieser Kulturepoche vgl. den großen Wurf von *Peter Hersche*: *Muße und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter*. 2 Teilbände. Freiburg 2006.

² In diesem Sinne *Heribert Raab*: *Auswirkungen der Säkularisation auf Bildungswesen, Geistesleben und Kunst im katholischen Bayern*. In: *Säkularisation und Säkularisierung im 19. Jahrhundert*. München 1978, S. 63–95.

³ Dazu *Tore Nyberg* (Bearbeiter): *Dokumente und Untersuchungen zur inneren Geschichte der drei Birgittenklöster Bayerns 1420–1570*. 1. Teil (Quellen u. Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF XXVI/1). München 1972, Nr. 12; *Ders.*: *Wolfgang von Sandizell, der Gründer des Birgittenklosters Altomünster*. In: *Toni Grad* (Hrsg.): *Festschrift Altomünster 1973*. Aichach 1973, S. 59–80; *Wilhelm Liebhart*: *Herzog Georg der Reiche und das Birgittenkloster Altomünster*. In: *Amperland* 35 (1999), S. 86–89.

⁴ *Wilhelm Liebhart*: *Kloster Altomünster. Geschichte und Gegenwart*. St. Ottilien 2021, S. 237.

⁵ *Manfred Weitlauff*: *Die Wiedereröffnung des Klosters der Birgittinnen zu Altomünster nach der Säkularisation von 1803*, in: *Grad, Festschrift* (Anm. 3), S. 341–377.

⁶ *Michael Huber*: *Der hl. Alto und seine Klosterstiftung Altomünster*. In: *Wissenschaftliche Festschrift zum 1200jährigen Jubiläum des heiligen Korbinian*. Hrsg. von *Joseph Schlecht*. München 1924, S. 209–244; *Wilhelm Liebhart*: *Der hl. Alto und die Anfänge Altomünsters*. In: *Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde*. Altomünster 1999, S. 63–78; *Wilhelm Liebhart*: *Altomünster*. In: *Germania Benedictina*. Band II/1: *Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Bayern*. Hrsg. von der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie München. St. Ottilien 2014, S. 15–26.

⁷ Zur Begriffsgeschichte vgl. *Wilfried Barner* (Hrsg.): *Der literarische Barockbegriff*. Darmstadt 1975; vgl. auch *Hersche*, *Muße und Verschwendung*, Band 2 (Anm. 1), S. 924–931.

⁸ Vgl. die Edition der im Folgenden genannten Spiele bei *Klaus Haller / Wilhelm Liebhart* (Hrsg.): *Geistliche Spiele der Barockzeit aus Oberbayern* (Editio Bavarica IV). Regensburg 2017.

⁹ *Klaus Haller / Wilhelm Liebhart*: *Das Altomünsterer Birgittenspiel »Schauplatz der Tugend«* (1677). Altomünster 1991; *Haller / Liebhart*, *Geistliche Spiele* (Anm. 8), S. 41–230.

¹⁰ *Haller / Liebhart*, *Geistliche Spiele* (Anm. 8), S. 231–265.

¹¹ *Haller / Liebhart*, *Geistliche Spiele* (Anm. 8), S. 266–325.

¹² Zur Person *Liebhart*, *Kloster Altomünster* (wie Anm. 4), S. 180–184 u. 201–205.

¹³ Die Beispiele werden nicht in paläografischer Abschrift geboten, sondern sind an die moderne Rechtsschreibung angepasst, um das lyrische Verständnis zu erleichtern.

¹⁴ Zum geistlichen Lied im Unterschied zum Kirchenlied vgl. *Irmgard Scheidler*: *Das Geistliche Lied im deutschen Barock*. Berlin 1982.

¹⁵ Die Regel der hl. Birgitta schreibt im 4. Buch Kapitel 27 den Besuch eines offenen Grabes (letzter Ort!) und eines offenen, mit Erde oder Sand gefüllten Sarges vor, um an den Tod und das letzte Gericht zu erinnern. Baulich ist dies in Altomünster durch eine Mauernische vor der Eintrittstür in den Nonnenchor angedeutet. Daneben steht auch ein mit Sand gefüllter offener Sarg. Dies dürfte in allen Birgittenklöstern so gewesen sein. Vgl. dazu *Leben und Offenbarungen der heiligen Birgitta*. Neu bearbeitet, übersetzt und herausgegeben von *Ludwig Clarus*. Zweiter Band. *Offenbarungen*. II. Theil, Regensburg 2. Aufl. 1888, S. 33 Kapitel XXVII.

¹⁶ *Wilhelm Liebhart*: *Die Birgittenkonvente von Altomünster 1745 und 1772*. In: *Amperland* 32 (1996), S. 255–259, hier S. 258.

¹⁷ Hort im Sinne von Schatz.

¹⁸ Wohl »beide«.

¹⁹ St. Alto, dann die Katakombenheiligen Alexander, Maximian, Mercuria, Fortunatus, Viktoria, Klementia, Martha, Maximilianus und Sebastianus.

²⁰ Gemeint sind die Lutheraner.

²¹ So *Hans J. Limburg*: Artikel »Herz Jesu«. In: *Lexikon für Theologie und Kirche*. Fünfter Band. Sonderausgabe der 3. Aufl. 1993–2001. Freiburg i. Br. 2009, Sp. 51–53, hier Sp. 51.

²² *Liebhart*, *Kloster Altomünster* (Anm. 4), S. 188–189.

²³ *Clarus*, *Offenbarungen* (Anm. 15), S. 202 Kapitel CI.

²⁴ Gemeint ist »aufgeben, beenden«.

²⁵ In der Bedeutung von »beschließen zu sterben«.

²⁶ Ein Viertel von einer Flüssigkeit, etwa ein Viertelliter Wasser oder Wein.

²⁷ Gewicht aus Blei, etwa 16 g. 32 Loth machten ein Pfund aus.

²⁸ Gemeint ist ein Topf.

²⁹ Auch Stengel. Gemeint ist der Metallstempel, eine Art kleiner Mörser, wie ihn die Apotheker benützen.

³⁰ So *Gerhard Storz*: *Der Vers in der neueren deutschen Dichtung*. Stuttgart 1970, S. 6. Danach kann bei unserem Beispiel immer noch von einem Gedicht gesprochen werden.

³¹ *Haller / Liebhart*, *Geistliche Spiele* (Anm. 8), S. 167f.

³² *Tore Nyberg*: *Katharina v. Schweden*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*. Fünfter Band. Sonderausgabe der 3. Aufl. 1993–2001, Freiburg i. Br. 2009, Sp. 1232 f.

³³ *Caelestis musica* = himmlische Musik.

³⁴ So *Bersche*, *Muße und Verschwendung*, Band 2 (Anm. 1), S. 856.

³⁵ *Georg Schrott*: *Leichenpredigten für bayerische Prälaten der Barock- und Aufklärungszeit* (Materialien zur bayer. Landesgeschichte 22). München 2012.

³⁶ *Elfriede Moser-Rath*: *Kleine Schriften zur populären Literatur des Barock*. Göttingen 1994.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster